

EINIGE PROBLEME DER WERTFORMANALYSE IN DER ERSTAUSGABE DES
"KAPITALS" VON KARL MARX

ROLF HECKER

Mit der Herausgabe der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) stellen sich die Institute für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und beim ZK der SED die Aufgabe, in der Zweiten Abteilung "Das Kapital" und seine Vorarbeiten von Karl Marx zu publizieren. Der Benutzer der MEGA kann sich so mit einer 25jährigen Schaffensperiode Marx' vertraut machen, in der sein Hauptwerk entstand. Das Studium der Etappen dieses Herausbildungsprozesses der Marx'schen politischen Ökonomie und der Entwicklung der einzelnen Kategorien stellt vor die Marx-Engels-Forschung jedoch die Aufgabe, diesen Prozeß des "siegreichen Ringens von Marx um die Enthüllung, Erforschung und Darstellung der objektiven Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung" ¹⁾ zu erforschen und wissenschaftlich darzustellen.

Eine besondere Bedeutung wird dem ersten Band des "Kapitals" selbst zukommen, dessen erste, zweite und vierte deutsche sowie erste französische und erste englische Ausgabe in den Bänden 5-9 der II. Abteilung der MEGA veröffentlicht werden. Die erneute Veröffentlichung der Erstausgabe des ersten Bandes wird ein Ereignis von internationaler Bedeutung sein, ist sie doch seit über 110 Jahren nicht wieder publiziert worden. So zählen heute diese Ausgaben und einige fotomechanische Nachdrucke ²⁾ zu den bibliophilen Kostbarkeiten, sind aber nicht ein ständiges wissenschaftliches Arbeitsmittel. Gleichzeitig stellt diese Publikation Anforderungen an die Gesellschaftswissenschaftler, vom gegenwärtigen Erkenntnisstand der marxistisch-leninistischen Wissenschaft Antwort zu geben auf eine Reihe historischer, philosophischer und politökonomischer Fragen. Einen großen Anteil leisteten dabei bisher die sowjetischen Marx-Engels-Forscher. ³⁾

I.

Im folgenden sollen einige Aspekte der Marx'schen Wertformanalyse untersucht werden. Es steht das Problem vor uns, Antwort zu geben auf die Frage, warum in der Erstausgabe des ersten Bandes zwei

Marx'sche Redaktionen des Abschnitts der Wertform vorhanden sind. Dabei kann sich eine wissenschaftliche Erklärung nicht nur schlechthin auf historische Fakten beschränken, sondern es kommt auch darauf an, aktuelle Forschungsergebnisse, besonders sowjetischer Marx-Engels-Forscher, zu methodologischen Problemen des "Kapitals" in die Diskussion einzubeziehen.

Es ist bekannt, daß Marx der Analyse der Wertform besondere Aufmerksamkeit schenkte und ihre Darstellung im "Kapital" als großes wissenschaftliches Resultat betrachtete: "Es ist einer der Grundmängel der klassischen politischen Ökonomie, daß es ihr nie gelang, aus der Analyse der Ware und spezieller des Warenwerts die Form des Werts, die ihn eben zum Tauschwert macht, herauszufinden. Gerade in ihren besten Repräsentanten, wie A. Smith und Ricardo, behandeln sie die Wertform als etwas ganz gleichgültiges oder der Natur der Ware selbst äußerliches." ⁴⁾

Zur Herausbildung der Wertformanalyse schreibt Marx im Juni 1867 an Engels: "Die Schwierigkeit in der Entwicklung habe ich in der ersten Darstellung (Duncker) dadurch vermieden, daß ich die eigentliche Analyse des Wertausdrucks erst gebe, sobald er entwickelt, als Geldausdruck, erscheint." ⁵⁾ Damit schätzt Marx ein, daß er bis zur Erstausgabe des "Kapitals" keine Analyse der Wertform vorgenommen hat. Allerdings gibt es sowohl in den "Grundrissen", als auch in "Zur Kritik der politischen Ökonomie" Hinweise auf das Problem der Wertform, ohne daß von Marx der Begriff selbst gebraucht wird. In den "Grundrissen" findet man ein solches Herantasten an die Wertformanalyse: "Als Wert ist jede Ware gleichmäßig teilbar; in ihrem natürlichen Dasein ist sie es nicht. Als Wert bleibt sie dieselbe, wie viele Metamorphosen und Existenzformen sie auch durchläuft". ⁶⁾ Damit drückt Marx bereits 1857 aus, daß zwischen der Wertform und der Naturalform einer Ware zu unterscheiden ist, wobei der Wert verschiedene Existenzformen durchlaufen kann ohne sich zu verändern. In "Zur Kritik der politischen Ökonomie" (1859) resümiert Marx das Wertformproblem wie folgt: "Der Tauschwert dieser einzelnen Ware drückt sich daher nur erschöpfend aus in den unendlich vielen Gleichungen, worin die Gebrauchswerte aller anderen Waren ihr Äquivalent bilden. Nur in der Summe dieser Gleichungen oder in der Gesamtheit der verschiedenen Proportionen, worin eine Ware

mit jeder anderen Ware austauschbar ist, ist sie erschöpfend ausgedrückt als allgemeines Äquivalent." 7) Marx untersucht also in dieser Arbeit die Geldform in ihrer fertigen Gestalt. Eine Lösung des Problems bahnt sich im ökonomischen Manuskript 1861-1863 an, als Marx die ökonomischen Ansichten von Bailey kritisiert. 7a)

Eine erste umfassende Wertformanalyse finden wir in der Erstausgabe des "Kapitals". Marx bemerkte im Vorwort, daß gerade dieser Abschnitt neu ist, während die Analyse der Werts substanz und der Wertgröße in der Darstellung verbessert und möglichst popularisiert wurde. 8) Deshalb schickt er auch voraus, daß dieser Abschnitt nicht einfach zu verstehen ist, er jedoch Leser unterstellt, "die etwas Neues lernen, also auch selbst denken wollen". 9) Gleichzeitig war der Abschnitt über die Wertform auch Gegenstand eines Meinungs austausches zwischen Engels, Kugelmann und Marx bei der Vorbereitung des Bandes auf den Druck. Beide wiesen Marx auf die Schwierigkeiten beim Verständnis hin und forderten ihn auf, diesen Abschnitt besser darzustellen, sowohl mit Hilfe der Einteilung in Paragraphen und Unterabschnitte, als auch das "dialektisch Gewonnene etwas weitläufiger historisch nachzuweisen", "dem Philister auf historischem Weg die Notwendigkeit der Geldbildung und den dabei stattfindenden Prozeß" aufzuzeigen. 10) Marx antwortete Engels darauf: "Was die Entwicklung der Wertform betrifft, so habe ich Deinen Rat befolgt und nicht befolgt, um mich auch in dieser Hinsicht dialektisch zu verhalten. D.h., ich habe 1. einen Anhang geschrieben, worin ich dieselbe Sache so einfach als möglich und so schulmeisterlich als möglich darstelle, und 2. nach Deinem Rat jeden Fortschrittssatz in §§ etc., mit eigenen Überschriften eingeteilt. In der Vorrede sage ich dann dem 'nichtdialektischen' Leser, daß er die Seiten x-y überschlagen und statt dessen den Anhang lesen soll." 11) Damit entstand die etwas eigenartige Situation, daß in der Erstausgabe die Wertform im Text des 1. Kapitels und in einem besonderen Anhang dargestellt ist. Zu dieser Doppeldarstellung hatte ihm auch Kugelmann geraten in der Überzeugung, "daß für die meisten Leser eine nachträgliche, mehr dialektische Auseinandersetzung der Wertform nötig sei". 12)

Diese Darstellungsform erforderte von Marx natürlich eine Überarbeitung für die 2. Auflage 1872. Dazu ging Marx in erster

Linie von der im Anhang gegebenen Darstellung aus. Seine umfangreiche Arbeit an der Formulierung dieses Abschnitts kann durch einzelne erhaltene Manuskriptseiten bewiesen werden, auf denen Marx inhaltlich und sprachlich an der Darstellung für die 2. Auflage feilte. 13)

In dieser endgültigen Fassung ist sie uns heute aus der Werkausgabe, Bd. 23, bekannt. Jedoch behalten die ersten beiden Redaktionen der Erstausgabe ihre wissenschaftliche Bedeutung, und ihr Studium vertieft das richtige Verständnis sowohl der Wertform als auch der Marxschen Methode überhaupt.

II.

In der marxistisch-leninistischen philosophischen und politökonomischen Literatur werden seit einiger Zeit einige wichtige methodologische Fragen diskutiert, die im Zusammenhang mit dem 1. Abschnitt des ersten Bandes des "Kapitals" stehen. Das erste Problem ist die Frage nach dem Untersuchungsgegenstand im 1. Abschnitt. Es ist dabei die Meinung vorherrschend, daß Marx den geschichtlichen Entwicklungsprozeß der einfachen Warenproduktion untersucht. 14) Jedoch sind in letzter Zeit eine Reihe von Arbeiten erschienen, die diese Interpretation nicht teilen und davon ausgehen, daß Marx die einfache Zirkulation kapitalistisch produzierter Waren in der Darstellung der Analyse der Mehrwerttheorie voranstellt. 15)

Die zweite Frage stellt sich nach dem Verhältnis von Logischem und Historischem der Wertformanalyse der Ware im "Kapital". Diese Fragestellung behandelt Jermakova von einer interessanten Seite, wenn sie feststellt, daß bereits Studenten den Unterschied des Eindringens in die Tiefe der Marxschen Methode feststellen, wenn sie vom Studium des "Kapitals" zum Lehrbuch übergehen und umgekehrt und zwar allein schon deshalb: "... bei der Analyse der einfachen Wertform unterscheiden sich die Beispiele, die im "Kapital" und den Hochschullehrbüchern angeführt werden, merklich ... In den Lehrbüchern für Politische Ökonomie werden sogar solche Beispiele verwendet: '1 Axt = 20 kg Getreide' (Lehrbuch Politische Ökonomie. Vorsozialistische Produktionsweisen, Redaktion: N. A. Zagolov); (Aus dem Kontext folgt, daß nicht einfach

'Äxte' gemeint sind, sondern Steinäxte, wenn auch nicht ganz klar ist, wann solch ein Tausch stattgefunden hat: das Kilogramm als Gewichtseinheit hatte sich eingebürgert, als Steinäxte längst ins Museum übergesiedelt waren.), '... der Besitzer einer Steinaxt tauscht sie gegen ein Schaf' (Politische Ökonomie. Kapitalistische Produktionsweise, Redaktion: A. E. Rumjanzev) ... hier ist schon gerade gesagt, um welche Äxte es sich handelt." 16) Im DDR-Lehrbuch für Politische Ökonomie (Redaktion: H. Richter) heißt es: "Die einfache Wertform trat historisch auf, als die Produktivkräfte noch gering entwickelt waren und der Austausch, der zunächst zwischen verschiedenen Gemeinwesen in der Urgesellschaft stattfand, noch zufälligen Charakter hatte". 17) An diesem Beispiel taucht das dritte Problem auf, nämlich ob in einer populären Darstellung für Studierende eine solche historische, von der "Kapital"-Darstellung abweichende Interpretation gegeben werden kann. Welches Verhältnis hatte Marx zur populären Erläuterung seiner Theorie?

Bei der Beantwortung der aufgeworfenen Fragen soll ausgegangen werden von Lenins bekannter Bemerkung: "Marx analysiert im 'Kapital' zunächst das einfachste, gewöhnlichste, grundlegendste, massenhafteste, alltäglichste, milliardenfach zu beobachtende Verhältnis der bürgerlichen (Waren-) Gesellschaft: den Warenaustausch. Die Analyse deckt in dieser einfachsten Erscheinung (in dieser 'Zelle' der bürgerlichen Gesellschaft) alle Widersprüche ... der modernen Gesellschaft auf. Die weitere Darstellung zeigt uns die Entwicklung (sowohl das Wachstum als auch die Bewegung) dieser Widersprüche und dieser Gesellschaft im ihrer einzelnen Teile, von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende." 18)

Die Darstellung im "Kapital" führt von der Ware, die durch den Tauschprozeß vermittelt wird, zum Produktionsprozeß des Kapitals. Die Ware wird dabei einfach als Produkt der kapitalistischen Produktion vorausgesetzt. Das Produkt wird ja erst zur Ware durch das Tauschverhältnis zu einem anderen Produkt. Daraus leitet sich letztlich auch die Notwendigkeit ab, die Darstellung mit dem "milliardenfach zu beobachtenden Verhältnis: dem Warenaustausch" zu beginnen. Es stehen sich die Personen, die den Austausch vermitteln als Besitzer eben dieser Waren gegenüber. Plachotnaja stellt deshalb fest, daß "bei ihrem ersten Erscheinen

im 'Kapital' die Figuren der Produktionsagenten unbestimmt sind. Über sie kann man nur eins sagen: sie sind Warenbesitzer - abstrakte Käufer und abstrakte Verkäufer. Ihre Bestimmung erscheint erst dann, wenn sie als Agenten der Selbstverwertung des Werts auftreten." 19)

Marx beginnt also die Darstellung mit der einzelnen Ware, die ein Element der "ungeheuren Warensammlung" und damit als Elementarform der kapitalistischen Produktionsweise gekennzeichnet ist. Dabei kommt er zu dem Schluß, daß in der Ware Gebrauchswert und Tauschwert vergegenständlicht sind. Wichtig ist festzuhalten, daß Marx den Tauschwert als eine Seite der Ware als weiteren Untersuchungsgegenstand bezeichnet, den Gebrauchswert jedoch als Gegenstand einer eigenen Disziplin, der Warenkunde. 20) Die Gebrauchswerte bilden die stofflichen Träger des Tauschwerts. Der Tauschwert zeigt immer ein bestimmtes quantitatives Verhältnis zweier Waren an. Abstrahiert man jedoch von der stofflichen Hülle und betrachtet die einzelne Ware, so hat diese einen Wert. Tauschwert ist die Erscheinungsform des Werts. Später (1880) schreibt Marx in seiner Kritik an Wagners "Lehrbuch der politischen Ökonomie", "daß der Tauschwert nur eine 'Erscheinungsform', selbständige Darstellungsweise des in der Ware enthaltenen Werts ist". 21)

Im weiteren analysiert Marx den Doppelcharakter der in den Waren vergegenständlichten Arbeit. Diese betrachtet er aber nicht als Prozeß der Warenproduktion, sondern er leitet den Doppelcharakter der Arbeit dialektisch aus dem Doppelcharakter der Ware her und nicht umgekehrt. Der Arbeitsprozeß ist erst Gegenstand der Untersuchung zu Beginn des 3. Abschnitts im "Kapital". Treffend erläutert Marx im Manuskript 1861-1863 diese Behauptung: "... der Begriff der Waare selbst - d.h. der Warenwerth - schließt die Arbeit als Process aus; die Arbeit als Process, in actu, ist Substanz und Mass des Werts, aber nicht Wert." 22) An anderer Stelle schreibt er: "Um den Begriff des Capitals zu entwickeln, ist es nöthig, nicht von der Arbeit, sondern vom Werth auszugehen und zwar von dem schon in der Bewegung der Circulation entwickelten Tauschwerth." 23) Aus diesen wichtigen Bemerkungen von Marx resultiert, daß die Entwicklung der Kategorien aus den ihnen entsprechenden Formen hergeleitet werden müssen, aber

nicht aus ihrer substantziellen Grundlage. In unserem Sinn bedeutet das, daß die Entwicklung nicht durch die Arbeit als Prozeß getragen wird, sondern von dem in der Zirkulation entwickelten Wert. ²⁴⁾ Jahn stellt dazu fest: "Der allgemeine Begriff des Werts muß zunächst in der abstrakten Sphäre der einfachen Zirkulation entwickelt sein, um auf der nächsten Abstraktionsstufe - d.h. bei den Bedingungen der Verwandlung des Geldes in Kapital - zu beweisen, daß die Entstehung des Mehrwerts dem allgemeinen Gesetz des Werts entspricht." ²⁵⁾

Zur Erläuterung der Voraussetzungen der Darstellung des Produktionsprozesses des Kapitals hat Marx folgende Aussage im Manuskript 1861-1863 besonders hervorgehoben: "Bei der Entwicklung des Capitals ist es wichtig festzuhalten, daß die einzige Voraussetzung - das einzige Material, von dem wir ausgehen Waren-circulation und Geldcirculation sind, Waare und Geld sind und die Individuen nur als Waarenbesitzer einander gegenüberstehn. Die zweite Voraussetzung ist, daß ... nur Equivalente sich austauschen." ²⁶⁾ Deshalb erscheint die Behauptung Chessins haltlos, nach der Marx im 1. Abschnitt des "Kapitals" die einfache Warenproduktion untersucht. ²⁷⁾ Das unterstreichen auch Zkredov und Jahn in ihren Arbeiten. ²⁸⁾

Zusammenfassend kann man bei Marx vier wesentliche Seiten der Analyse des Werts festhalten:

Erstens, die Untersuchung der Substanz des Werts und ihre Definition durch die gesellschaftlich notwendige, abstrakte Arbeit.

Zweitens, die Größe des Werts wird "durch das Quantum der in ihm enthaltenen 'wertbildenden Substanz'" ²⁹⁾ bestimmt.

Drittens, durch die im Warenwert in abstrakter, vergegenständlichten Formen existenten kapitalistischen Produktionsverhältnisse wird das Wesen erklärt. Diese Analyse wird nicht nur am Anfang, insbesondere bei der Untersuchung des Doppelcharakters der in den Waren dargestellten Arbeit, geführt, sondern auch bei der Aufdeckung des Warenfetischismus und der Mehrwertanalyse.

Viertens, nachdem Substanz und Größe des Werts definiert sind, wendet sich Marx der Analyse der Form zu: der Wertform oder des Tauschwerts.

III.

Wie bereits darauf hingewiesen, ist es in der marxistisch-leninistischen Literatur weit verbreitet, die Darstellung der Wertform im "Kapital" als eine historische Illustration zur Untersuchung von Ware und Geld zu bewerten. Das paßt entsprechend ins Konzept derjenigen Wissenschaftler, die die einfache Warenproduktion als historischen Vorläufer der kapitalistischen Warenproduktion zum Gegenstand der Analyse im 1. Abschnitt erheben. Chessin schrieb bereits 1964, daß die einfache oder zufällige Wertform "der Etappe der geschichtlichen Entwicklung entspricht, in der der Austausch gerade geboren wurde. Der Austausch von Waren entstand bekanntlich noch bei der Auflösung der Urgemeinschaft." ³⁰⁾ Und es scheint auch so, daß das die beste Form einer populären Illustration der Wertform ist. Solche eine Darstellung setzt eine Analyse von Fakten der wirklichen Geschichte der Warenproduktion und des Austausches voraus. Aber auch dies ist bedenklich, schon allein deshalb, weil bereits vor über 5000 Jahren in Babylonien, Assyrien, Ägypten und Phönizien Gold als Geld benutzt wurde. In diesen Regionen waren also bereits beim Übergang von der Urgesellschaft zur Sklavenhaltergesellschaft die Bedingungen gegeben, daß das Gold als Geldware auftrat. Eine solche Analyse ist deshalb im "Kapital" nicht zu finden. Betrachten wir deshalb die Wertformanalyse von Marx nun etwas näher.

Zunächst zur Frage: Was versteht Marx unter Form? Gleich zu Beginn des "Kapitals" tauchen ja solche Begriffe wie Warenform, Wertform, Geldform auf. Marx bezeichnet z.B. die Ware als Elementarform der "ungeheuren Warensammlung". Es geht dabei um die Zuordnung einer Ware zu einer Warenmenge, um die Zuordnung von Elementen in einem Zusammenhang. Unter Form sind im Marxschen Sinne sowohl die Struktur des Untersuchungsgegenstandes, als auch das Äußere, die Erscheinung des Wesens zu verstehen.

Marx geht es im § 3 "Die Wertform oder der Tauschwert" darum, "die Genesis der Geldform nachzuweisen". ³¹⁾ Geld ist eine selbstständige "gemeinsame Wertform" der Waren, es vermittelt als Tauschmittel die Zuordnung von Elementen (Waren) in einem Zusammenhang (Warensammlung der Warenproduktion). Zu Beginn der Dar-

stellung der Wertform schreibt Marx im Teil für den dialektischen Leser, daß die erste oder einfache Wertform schwierig ist zu analysieren, weil sie einfach ist. In der Fußnote dazu unterstreicht er: "Sie ist gewissermaßen die Zellenform oder, wie Hegel sagen würde, das An sich des Geldes." ³²⁾ Daraus wird u.E. ersichtlich, daß Marx in diesem Abschnitt nicht verschiedene Formen, sondern die Wertform untersucht, d.h. vom Tauschwert der Ware ausgehend das Wesen des Geldes darstellt. "Geld ist kein Ding, sondern eine bestimmte Form des Werts, unterstellt also wieder den Wert."³³⁾ Auch Glybovski schlußfolgert, daß "die Analyse der Wertform ein System ist" und darstellt, "in welcher Weise der Warenwert sich in Tauschwerten ausdrückt und damit Inhalt der letzteren ist."³⁴⁾

Im Anhang zur Erstauflage des "Kapitals" nimmt Marx zum Verhältnis von Wertform und Warenform Stellung: "Die Form eines Gebrauchswerts bringt das Arbeitsprodukt in seiner Naturalform mit auf die Welt. Es bedarf also nur noch der Wertform, damit es die Warenform besitze, d.h. damit es erscheine als Einheit der Gegensätze Gebrauchswert und Tauschwert. Die Entwicklung der Wertform ist daher identisch mit der Entwicklung der Warenform". ³⁵⁾ Wenn also zwischen der Warenform und der Wertform kein inhaltlicher Unterschied besteht, so verwendet Marx sie im Anhang formell verschieden, z.B. wenn er die innere Entwicklung aufzeigt spricht er von "Wertform", aber geht es um die Gegenüberstellung zur Geldform, so ist es die "Warenform". So wird deutlich der naturliche Unterschied zwischen Ware und Geld sowie ihr wertmäßiger Zusammenhang.

Die Analyse der Wertform wird in der Erstausgabe eingeleitet durch den Satz: "Kehren wir zunächst wieder zurück zur ersten Erscheinungsform des Warenwerts." ³⁶⁾ Damit ist also auch jene Stelle bestimmt, an der Marx den Übergang vom Wert (Wesen des Tauschwerts) zum Tauschwert (Erscheinungsform des Werts) vollzieht. Dieser Übergang hat seinen objektiven Ursprung in der widersprüchlichen Einheit von Wert und Gebrauchswert, die in der Ware vergegenständlicht sind. Tronev beschreibt die Entwicklung folgendermaßen: "Der Wert als die Aufhebung der abstrakten Arbeit - die Gegensätzlichkeit zur konkreten Arbeit, ist nicht nur eine Gegensätzlichkeit, sondern auch ein Widerspruch. Sie ist in sich enthalten, potentiell ist es der Gebrauchswert, deshalb kann die

Umwandlung der Ware als Gebrauchswert in Wert nur vergegenständlicht werden durch ein Verhältnis zu einem anderen Gebrauchswert, d.h. im Tauschwert." ³⁷⁾ Dieser Marxsche Schritt ist also nicht einfach eine Rückkehr "zur ersten Erscheinungsform des Warenwerts", sondern eine weitere Abstraktionsstufe entsprechend der Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten. ³⁸⁾ D.h., daß die Analyse der Wertform dialektisch eingeschlossen und Bestandteil des Untersuchungsgegenstands im 1. Kapitel ist.

Marx geht es darum, die "Entwicklung des im Wertverhältnis der Waren enthaltenen Wertausdrucks von seiner einfachsten unscheinbarsten Gestalt bis zur blendenden Geldform" ³⁹⁾ darzustellen. Diese von Marx in der zweiten Ausgabe erstmals genannte Aufgabenstellung unterscheidet sich wesentlich von der Formulierung im Haupttext der Erstausgabe: "Weiß man, nun, was Gebrauchswert und Tauschwert sind, so findet man, daß diese Form I die einfachste, unentwickeltste Manier ist, ein beliebiges Arbeitsprodukt, wie die Leinwand z.B. als Ware darzustellen, d.h. als Einheit der Gegensätze Gebrauchswert und Tauschwert. Man findet dann zugleich leicht die Metamorphosenreihe, welche die einfachste Warenform ... durchlaufen muß, um ihre fertige Gestalt ... d.h. die Geldform zu gewinnen." ⁴⁰⁾

Die einfache Wertform wird dargestellt als das einfachste Verhältnis einer Ware zu einer beliebigen anderen Ware, z.B. x Ware Leinwand = y Ware Rock. Darin ist die Vielfältigkeit der kapitalistischen Ware-Geld-Beziehungen reduziert zum einfachen Kauf-Verkauf-Verhältnis: $W-G-W$. Dieser Kreislauf zerfällt in den Akt $W-G$ und den Akt $G-W$. Jeder für sich genommen stellt ein einfaches Verhältnis zweier Waren dar, z.B. Leinwand und Gold. Es handelt sich also um die Geldform in ihrer einfachsten Darstellung: x Ware A = 2 Pfd. St. Wenn nun an die Stelle der 2 Pfd. St., d.h. der Monetarform des Goldes als Geld ware, eine beliebige andere Ware gesetzt wird, so erhalten wir das der Geldform adäquate einfache Wertverhältnis, die einfachste Darstellung des Werts: X Ware A = y Ware B. So ist letztere Formel nichts anderes, als die im Kapitalismus real existierende Geldform reduziert zu ihrem elementaren, abstrakten Verhältnis. Diesen so deduktiv ausgedrückten Gedankengang schildert Marx induktiv ⁴¹⁾ im Anhang zur Erstausgabe folgendermaßen: "Setzt man an die Stelle von:

20 Ellen Leinwand = 1 Roch ... die Form: 20 Ellen Leinwand = 2 Pfd. St. ... so zeigt der erste Blick, daß die Geldform durchaus nichts ist als die weiter entwickelte Gestalt der einfachen Wertform der Ware, also der einfachen Warenform des Arbeitsprodukts. Weil die Geldform nur die entwickelte Warenform, entspringt sie offenbar aus der einfachen Warenform." 42)

Marx untersucht zunächst bei der einfachen Warenform die Einheit und Gegensätzlichkeit der beiden Pole des Wertausdrucks, der relativen Wertform und der Äquivalentform. Das Ergebnis besteht darin, daß "der einfachen relativen Wertform einer Ware entspricht die einzelne Äquivalentform einer anderen Ware. Oder die Ware, worin Wert ausgedrückt wird, funktioniert hier nur als einzelnes Äquivalent. So besitzt der Roch, im relativen Wertausdruck der Leinwand, nur Äquivalentform oder Form unmittelbarer Austauschbarkeit mit Bezug auf diese einzelne Warenart Leinwand." 43)

Die Gleichung der einfachen Wertform schließt notwendig ein, daß x Ware A ausgedrückt werden kann in verschiedenen Waren. "In der Tat besteht also ihr vollständiger relativer Wertausdruck nicht in einem vereinzelten einfachen relativen Wertausdruck, sondern in der Summe ihrer einfachen relativen Wertausdrücke." 44) Es handelt sich um die totale oder entfaltete Wertform: x Ware A = y Ware B = z Ware C = etc. Diese Gleichung führt durch ihre Umkehrung auf die dritte rückbezügliche oder allgemeine Wertform. "Die relative Wertform besitzt jetzt eine ganz veränderte Gestalt. Alle Waren drücken ihren Wert 1) einfach aus, nämlich in einem einzigen Warenkörper, 2) inhaltlich, d.h. in demselben andren Warenkörper." 45) Von dieser Form III ist es nur noch ein Schritt: Setzen wir an die Stelle der x Ware A die Ware Geld, so erhalten wir die Geldform. Damit hat Marx bewiesen: die einfache Warenform ist das Geheimnis der Geldform. "Das entscheidend Wichtige aber war den inneren notwendigen Zusammenhang zwischen Wertform, Werts substanz und Wertgröße zu entdecken, d.h. ideell ausgedrückt, zu beweisen, daß die Wertform aus dem Wertbegriff entspringt." 46)

Ein Vergleich der vorliegenden zwei Textvarianten aus der Erstausgabe führt zu folgendem Ergebnis:

1. In dem Teil des Textes des 1. Kapitels, den Marx dem "nicht-dialektischen" Leser empfiehlt auszulassen, wird die Wertform

stärker aus dem inneren Widerspruch der Ware heraus entwickelt. Zkredov bezeichnet dieses als eine Entwicklung, die die "objektiven Widersprüche des gesamten Tauschprozesses in seinen äußeren Erscheinungen widerspiegelt". 47)

2. Obwohl Engels Marx geraten hatte, den Anhang historischer anzulegen fällt auf, daß Marx keine Beispiele aus der Geschichte der Warenproduktion oder des Geldes anführt. Er hat im Anhang im wesentlichen alle Hinweise auf Hegel, die sich in größerer Anzahl im Haupttext befinden, weggelassen und hat die Wertform "didaktisch" dargestellt.
3. Von seiten der Bezeichnung kann man anmerken, wie auch Zkredov festhält, daß im Haupttext ein Hinweis auf die "Geldform" fehlt, Marx dafür nur von der "Form IV" spricht und die allgemeine Wertform als die "dritte, umgekehrte oder rückbezogene zweite Form des relativen Werts" bezeichnet.

Die weitere Entwicklung der Darstellung der Wertform zur 2. Ausgabe verdeutlicht, daß Marx diese grundlegend verändert hat. Leontjev vertrat dabei die Ansicht, daß er "das Material, das in der ersten Auflage in das Kapitel eingegangen war, mit dem Anhang am Schluß des Buches organisch vereinigt" 48) hat. Diese Aussage bedarf der Präzisierung in der Richtung, daß ein Textvergleich davon überzeugt, daß Marx in vollständigerer Form den Rat von Engels verwirklichte und die mehr didaktische Darstellungsweise vorzog, um dem Leser bei der Überwindung der Anfangsschwierigkeiten zu helfen. Dabei akzentuierte er nicht vorrangig auf den dialektischen Charakter der Übergänge und auf die "Hegelsche Manier der Darstellung". In diesem Zusammenhang kann nochmals auf die erhaltenen Manuskriptseiten verwiesen werden, die belegen, daß Marx bei seinen Versuchen zur Formulierung des Abschnitts in erster Linie vom Text des Anhangs ausging.

Die genannten Unterschiede in den Textvarianten unterstreichen, daß Marx als Grundlage bei der Darstellung der Wertform die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten diente. So kann Thomas feststellen: "Die Darstellung des 'Kapital' ist logisch, d.h. sie beginnt nicht mit der historischen Genesis des Kapitalismus, etwa der ursprünglichen Akkumulation." 49) Daß die historische Entwicklung nicht Gegenstand ist, unterstreicht Marx

mit der Aufgabenstellung: "Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse." ⁵⁰⁾ In diesem Sinne ist natürlich die im Haupttext erfolgte Darstellung der Wertform aussagekräftiger hinsichtlich dessen, daß der Widerspruch als Haupttriebkraft der dialektischen Bewegung ausgeprägter ist. Die einfache oder zufällige Wertform erfüllt die Forderung Hegels, daß das Abstrakte "mit dem Triebe begabt sein (muß), sich weiter zu führen". ⁵¹⁾

Es sei auch noch auf das Argument Jahns in seiner Kritik an Kogan ⁵²⁾ hingewiesen, nämlich, daß der 1. Abschnitt "aus der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse abstrahiert" ⁵³⁾ ist. Das trifft auch auf die Wertform zu, isoliert man sie von dieser Totalität, und das macht man mit der Behauptung, es handele sich um die Darstellung der Geschichte des Warenaustausches, so erkennt man nicht diese Abstraktionsstufe.

Die dialektische Darstellungsweise der Wertform läßt natürlich nicht den Schluß zu, daß Marx nicht die Geschichte des Kapitals analysiert hat. Eine solche Untersuchung ist notwendiger Bestandteil des Erkenntnisprozesses über die Herausbildung und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. So ist auch Marx' Bemerkung von der Unterscheidung von Forschungs- und Darstellungsmethode zu verstehen. ⁵⁴⁾ Auf dieser Grundlage schreibt Pokrytan, daß "das Historische, wie es im logischen Schema des 'Kapitals' vorgestellt wird, die eigene Geschichte der kapitalistischen Produktionsweise charakterisiert, d.h. die Entwicklung des Kapitalismus als schon sich herausgebildete ökonomische Struktur, die die Bedingungen und Voraussetzungen ihrer Entstehung reproduziert". ⁵⁵⁾

Wenn auch Marx einen Anhang für den "nichtdialektischen" Leser geschrieben hat und in den folgenden Ausgaben des "Kapitals" redaktionelle Änderungen vorgenommen wurden, so ändert das nichts an der angewandten dialektischen Methode.

IV.

Wie sieht es aber nun mit einer populären Darstellung der Wertformanalyse aus?

Über den Inhalt der ersten populären Darstellung des "Kapitals" schreibt Marx folgendes an Cafiero: "... beide machen den Fehler, daß sie einen kurzgefaßten und populären Abriss des 'Kapitals' geben wollen, sich aber gleichzeitig zu pedantisch an die wissenschaftliche Form der Darstellung halten. Dadurch scheinen sie mir mehr oder weniger ihr Hauptziel zu verfehlen, nämlich auf die Öffentlichkeit einzuwirken". ⁵⁶⁾ In anderen Arbeiten erhält die ökonomische Lehre eine vulgärökonomische Aussage, so z.B. in der Broschüre von Most. ⁵⁷⁾ Deshalb redigiert Marx 1875 diese Schrift und folgt in der Darstellung dem Engelsschen Rat, historisch zu zeigen, was auf dialektischem Weg erreicht wurde.

Der Abschnitt über die Wertform beginnt mit der Aussage, daß "die Wertform sich schrittweise aus dem Produktaustausch und mit ihm entwickelt". ⁵⁸⁾ Der Produktaustausch setzt die Herstellung von Gegenständen ausschließlich für den eigenen Verbrauch voraus. Deshalb trägt der Austausch zufälligen Charakter, z.B. "Tierfelle werden mit Salz getauscht". ⁵⁹⁾

Dem Äußeren nach entspricht das der einfachen oder zufälligen Wertform. Doch Marx führt diesen Begriff nicht ein. Die nächst höhere Form des Tausches findet statt, wenn ein Stamm einem anderen ein Produkt anbietet und dafür verschiedene andere erhält. Den Übergang zur nächsten Form vollzieht Marx durch die Umdrehung dieses Tauschverhältnisses und nicht durch die Widerspiegelung längerer historischer Prozesse. Dadurch wird die Einführung eines allgemeinen Äquivalents ermöglicht, welches für alle anderen Produkte als "allgemeiner Ausdruck des Werts" dient. "Mit anderen Worten: in diesem Bericht des Produktaustauschs wird das Fell zu Geld" ⁶⁰⁾, dessen Rolle entsprechend der Entwicklung des Warenaustausches den edlen Metallen zufällt.

Marx betrachtet also die historische Genesis der Wertform als die Abfolge von qualitativ verschiedenen Tauschformen. Die Entwicklung des Widerspruchs zwischen Wert und Gebrauchswert wird in der historischen Entwicklung durch die Verwandlung des Produktaustausches in Warenaustausch vollzogen. ⁶¹⁾ Die qualitativ verschiedenen Tauschformen erscheinen als eine quantitative Vergrößerung ihrer Verbreitungssphären. Von diesem Standpunkt aus unterscheidet Cepurenko drei Entwicklungsstufen der Tauschfor-

men: "1. der Tausch findet selten und nur im Verhältnis der Dinge statt, die im Überschuß vorhanden sind; 2. der Tausch vollzieht sich regulär, ist jedoch durch ein relativ nicht großes Gebiet beschränkt; 3. der Tausch ist überall verbreitet und trägt allgemeinen Charakter".⁶²⁾ So ist die Schlußfolgerung zu unterstützen, die Zkredov daraus zieht: "Weil der Austausch sich im Keimzustand befindet, aber das Produkt gerade erst begann die Eigenschaft des Tauscherts anzunehmen, so ist es auf einer solchen objektiven Grundlage nicht möglich all jene Momente zu finden, auf die Marx bei der Analyse der einfachen Wertform hinweist. Den hier vorhandenen Reichtum des Inhalts und der Form kann man undenkbar in der Urgesellschaft feststellen."⁶³⁾ Aus diesem Grund verwendet Marx bei der Redaktion der populären Broschüre von Most nicht die aus dem "Kapital" bekannte Terminologie zur Charakterisierung der Abstraktionsstufen bei der Darstellung der Wertform. Damit wird deutlich, daß Marx die historische und dialektische Darstellungsweise nicht als identisch betrachtete. Somit ist das Verhältnis von Marx zu populären Darstellungen am Beispiel der Wertformanalyse erläutert worden. Entsprechende Schlußfolgerungen könnten nun für die Darstellung der Werttheorie in Lehrbüchern zur politischen Ökonomie des Kapitalismus gezogen werden.

ANMERKUNGEN

- 1) ... unserer Partei einen Sieg erringen. Studien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des "Kapitals" von Karl Marx. Berlin 1978, S. 55.
- 2) Siehe z.B. den unveränderten photomechanischen Nachdruck der Aoki-Shoten (Verlagsanstalt) Tokyo, Japan 1959. Bei Zitaten aus der Erstausgabe des "Kapitals" wird diese Ausgabe wie folgt angegeben: "Das Kapital", 1. Auflage, Seite. Vom Autor wurde bei Zitaten die Rechtschreibung modernisiert.
- 3) So z.B. bei der wissenschaftlichen Erschließung des im Bd. 49 der sowjetischen Werkausgabe veröffentlichten Anhangs zur Erstausgabe des "Kapitals" über die Wertform. Siehe Arbeiten von V. P. Zkredov, A. V. Jermakova, J. I. Glybovski, A. Cepurenko.
- 4) MEW, Bd. 23, S. 95, Anm. 32.
- 5) Marx an Engels, 22.6.1867. In: MEW, Bd. 31, S. 306.
- 6) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie.

Berlin 1974, S. 60.

- 7) MEW, Bd. 13, S. 26.
- 7a) Siehe dazu MEW, Bd. 26.3, S. 122-167.
- 8) MEW, Bd. 23, S. 12.
- 9) Ebenda.
- 10) Engels an Marx, 16.6.1867. In: MEW, Bd. 31, S. 303.
- 11) Marx an Engels, 22.6.1867. In: Ebenda, S. 306.
- 12) MEW, Bd. 23, S. 18.
- 13) Fotokopien dieser Manuskriptseiten liegen dem IML beim ZK der SED vor. Diese Seiten sind offenbar bald nach der Veröffentlichung der Erstausgabe des "Kapitals" angefertigt worden.
- 14) Dieser Standpunkt wird im allgemeinen in Lehrbüchern zur politischen Ökonomie des Kapitalismus dargelegt. In dieser Richtung argumentieren N. W. Chessin, K. Neelsen und K. Mueller-Bülow.
- 15) Es sei auf die Arbeiten von V. P. Zkredov, A. Cepurenko und W. Jahn verwiesen.
- 16) A. V. Ermakova: O logiceskom i istoriceskom pri analize formy stoimosti tovara v "Kapitale" K. Marksa. Filosofskie nauki, No 2, Moskva 1977, s. 38.
- 17) Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus. Berlin 1974, S. 71.
- 18) W. I. Lenin: Werke, Bd. 38, S. 340.
- 19) I. G. Plachotnaja: Agenty kapitalisticeskogo proizvodstva i ich ekonomiceskie interesi. Vestnik MGU, s. ekonomika, No 6, Moskva 1975, s. 14. - Marx schreibt zu diesem Problem: "Ich habe bei der Analyse der Warenzirkulation dargestellt, daß bei entwickeltem Tauschhandel die Austauschenden sich stillschweigend als gleiche Personen und Eigentümer der resp. von ihnen auszutauschenden Güter anerkennen". (MEW, Bd. 19, S. 377.)
- 20) Marx bemerkt dazu 1880: "Was aber von der Ware, soweit sie Gebrauchswert, zu sagen ist, habe ich daher in wenigen Zeilen gesagt, andererseits aber die charakteristische Form hervorgehoben, in der hier der Gebrauchswert - das Arbeitsprodukt - erscheint". (MEW, Bd. 19, S. 369.) Deshalb fällt der Gebrauchswert nur dann in den Bereich der politischen Ökonomie, sobald er formbestimmend ist. (Vgl. MEGA, Bd. II/3.1, S. 47.)
- 21) MEW, Bd. 19, S. 369.
- 22) Karl Marx: Ökonomisches Manuskript 1861-1863, Heft XX, S. 1288.
- 23) MEGA, Bd. II/3.1, S. 28.
- 24) Es erscheint wichtig die Leninsche Bemerkung hinzuweisen, die er auf der Grundlage von Hegels "Wissenschaft der Logik" macht: "Die Kategorien müssen abgeleitet (nicht willkürlich

- oder mechanisch genommen) (nicht "erzählt" und "versichert", sondern bewiesen) werden". (W. I. Lenin: Werke, Bd. 38, S. 86.)
- 25) Wolfgang Jahn: Zum Problem der Modifikation des Wertgesetzes. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 4, Halle 1978, S. 87-88.
 - 26) MEGA, Bd. II/3.1, S. 28.
 - 27) N. V. Chessin: Ob istoriceski-geneticeskom podchode k issledovaniju sistemy proizvodstvennyh otnosenij razvitogo socializma. Ekonomiceskie nauki, No 6, Moskva 1975, s. 6. - Diese gleiche Schlussfolgerung trifft auch Tronev. (K. P. Tronev: Predmet issledovannija pervogo otдела pervogo toma "Kapitala" K. Marksa. Vestnik MGU, s. ekonomika, No 4, Moskva 1978, s. 74.)
 - 28) V. L. Skredov: Tovar i tovarnoe obrascenie kak predposylki analiza processa proizvodstva kapitala. Ekonomiceskie nauki, No 6, Moskva 1975, s. 18. - Wolfgang Jahn: Die Entwicklung der Ausgangskategorie der politischen Ökonomie des Kapitalismus in den Vorarbeiten zu Marx' "Kapital". In: ... unsrer Partei einen Sieg erringen. A.a.O., S. 72.
 - 29) MEW, Bd. 23, S. 53.
 - 30) N. V. Chessin: Voprosy teorii tovara i stoimosti v "Kapitale" K. Marksa. Moskva 1964, s. 123.
 - 31) MEW, Bd. 23, S. 62.
 - 32) "Das Kapital", 1. Auflage, S. 15.
 - 33) MEW, Bd. 25, S. 870.
 - 34) J. I. Glybovskij: Forma stoimosti v pervom izdanii "Kapitala" K. Marksa. Vestnik Belorusskogo GU, serija III, No 2, Minsk 1977, s. 59.
 - 35) "Das Kapital", 1. Auflage, S. 776.
 - 36) Ebenda, S. 13.
 - 37) K. P. Tronev: Ucenie K. Marksa o stoimosti, ee substancii i forme. Vestnik MGU, s. ekonomika, No 5, Moskva 1978, s. 71.
 - 38) Siehe zu dieser Frage ausführlichere Darstellungen bei K. P. Tronev: K voprosu ob abstraktnom i konkretnom v politiceskoj ekonomii. Vestnik MGU, s. ekonomika, No 4, Moskva 1972. - K. P. Tronev: Esce paz k voprosu ob abstraktnom i konkretnom v politiceskoj ekonomii. Vestnik MGU, s. ekonomika, No 5, Moskva 1975. - V. A. Vazjulín: Sistem dialekticeskoj logiki v "Kapitale" K. Marksa. Vestnik MGU, s. filosofija, No 3, Moskva 1971. - E. V. Il'enkov: Dialekticeskaja logika (čerki istorii i teorii). Moskva 1974. - G. P. Levin: Abstraktnoe i obscee s logiceskoj točki zrenija. Filosofskie nauki, No 1, Moskva 1976. - M. M. Rosental (Red.): Geschichte der marxistischen Dialektik. Von der Entstehung des Marxismus bis zur Leninschen Etappe. Berlin 1974, S. 211-233. (Dieses Kapitel wurde von E. V. Il'enkov verfaßt.)
 - 39) MEW, Bd. 23, S. 62.
 - 40) "Das Kapital", 1. Auflage, S. 784.
 - 41) Wir lassen uns hierbei von dem Hinweis Lenins im "Plan der Dialektik (Logik Hegels" leiten, nach dem die Analyse der Wertform eine zweifache ist, eine deduktive und eine induktive. Siehe Werke, Bd. 38, S. 319.
 - 42) "Das Kapital", 1. Auflage, S. 776.
 - 43) Ebenda.
 - 44) Ebenda, S. 777.
 - 45) Ebenda, S. 779.
 - 46) Ebenda, S. 34.
 - 47) V. P. Skredov: Issledovanie formy stoimosti v pervom izdanii "Kapitala" K. Marksa. Vestnik MGU, s. filosofija, No 6, Moskva 1976, s. 23.
 - 48) L. A. Leontjev: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus. Berlin 1970, S. 291.
 - 49) E. Thomas: Die Einheit der Grundgesetze der Dialektik in der ökonomischen Lehre von Karl Marx. In: Weltanschauliche und methodologische Probleme der materialistischen Dialektik. Berlin 1976, S. 155.
 - 50) MEW, Bd. 23, S. 12.
 - 51) G. W. F. Hegel: Wissenschaft der Logik, Bd. II. Berlin 1976, S. 489.
 - 52) A. Kogan: Einige Probleme der Theorie des Produktionspreises von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 3, Halle 1977, S. 57-96.
 - 53) Wolfgang Jahn: Zum Problem der Modifikation des Wertgesetzes. A.a.O., S. 86.
 - 54) Siehe MEW, Bd. 23, S. 27.
 - 55) A. K. Pokrytan: Istorigeskoje i logiceskoje v ekonomiceskoj teorii socializma. Moskva 1978, s. 18.
 - 56) Marx an Carlo Caffero, 29.7.1879. In: MEW, Bd. 34, S. 384.
 - 57) J. Most: Kapital und Arbeit. Ein populärer Auszug aus "Das Kapital" von Karl Marx. Chemnitz 1873.
 - 58) Ebenda, 2. verbesserte Auflage. Chemnitz 1876, S. 9.
 - 59) Ebenda.
 - 60) Ebenda.
 - 61) "Solange noch nicht zwei verschiedene Gebrauchsgegenstände ausgetauscht, sondern, wie wir das bei Wilden oft finden, eine chaotische Masse von Dingen als Äquivalent für ein Drittes angeboten wird, steht der unmittelbare Produktaus-tausch selbst erst in seiner Vorhalle." (MEW, Bd. 23, S. 102) Deshalb ignorieren die Versuche, die einfache Wertform mit der Urgesellschaft zu illustrieren, daß der Produktaus-tausch selbst erst geboren wurde. Seine Verwandlung in Wa-renaaustausch vollzieht sich da, "wo die Gemeinwesen enden, an den Punkten ihres Kontakts mit fremden Gemeinwesen". (Ebenda).

- 62) A. Cepurenko: Izlozenie voproca o forme stoimosti v brosjure J. Mosta "Kapital i trud" pod redakciej K Marksa, k 160-letiju so dnja pozdenija Karla Marksa. IML pri CK KPSS, Moskva 1978, s. 45.
- 63) V. P. Skredov: Issledovanie formy stoimosti v pervom izdani "Kapitala" K. Marksa. A.a.O., s. 26.

AUTORENVERZEICHNIS

- ARNHOLD, Brigitte, Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus, Forschungsstudentin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- CHRIST, Hella, Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus, Forschungsstudentin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- HECKER, Rolf, Aspirant an der Lomonossow-Universität Moskau, UdSSR
- MENZEL, Angelika, Dr. phil., wissenschaftliche Assistentin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, außerplanmäßige Aspirantin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- STUDE, Klaus, Dr. phil., wissenschaftlicher Assistent an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- ZIMMERMANN, Marion, Diplomlehrer für Marxismus-Leninismus, Forschungsstudentin an der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg